

J bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren Jüdisches Leben Kraichgau e.V.

Liebe Mitglieder, Freunde und Partner von Jüdisches Leben Kraichgau!

Am 27. Oktober wurde unser Verein ganz in der Stille sieben Jahre alt. Mit den „nicht-natürlichen“ (juristischen) Mitgliedern, unseren JLK-Partnern, haben wir nun über 200 Mitglieder und sind offen für weitere Vernetzungen im Kraichgau.

Ein persönliches Highlight dieser letzten Monate war für mich die Nacht des Offenen Denkmals am 12. September. Im renovierten Eppinger Bahnhof fand die Eröffnungsveranstaltung für Baden-Württemberg statt und in der gesamten Altstadt gab es hinterher für alle Gäste ein gewaltig buntes Nachtprogramm zu erleben. Reinhard Ihle, der mit den Eppinger Heimatfreunden die Veranstaltung geplant hatte, fragte bei JLK an, ob wir die Mikwe (das sog. Jordanbad) betreuen würden. Das taten wir gerne. Jedoch hegte ich im Stillen den Verdacht, dass sich aus der

Altstadt nur wenige in die sogenannte Brettener Vorstadt „verirren“ würden, liegt sie doch abseits der schönen Altstadt. Weit gefehlt. Zwischen 19 Uhr und 24 Uhr waren weit über 160 Menschen in unserer Mikwe, die vermutlich aus dem 16. Jahrhundert stammt. Sie liegt im Kellergeschoss des zwischen 1772 und 1873 als Synagoge benutzten Gebäudes. Viele kamen von auswärts, etliche jedoch auch aus Eppingen. Sie wollten sich endlich 'mal dieses rituelle Reinigungsbad selber anschauen.



Hochzeitsstein / Alte Synagoge Eppingen
Foto: Dr. Joachim Hahn

Und so konnten wir ihnen zugleich auch ein Schmuckstück an der Außenwand dieser früheren Synagoge zeigen: den Hochzeitsstein, auf dem u.a. Mazel tow („viel Glück“) zu lesen ist.

Vor allem in Nordbaden und in Unterfranken ist dieser Brauch bekannt: Das Glas, das nach der jüdischen Hochzeitszeremonie zertreten wird (zum Gedenken an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem), wird nicht wie üblich vom Bräutigam am Boden zertreten, sondern zerschellt am Hochzeitsstein (dies als Zusammenfassung einer sehr symbolträchtigen Handlung). Meine Freude war riesig über das enorme Interesse an Mikwe und Hochzeitsstein. Die fünf Stunden bis Mitternacht vergingen wahrlich wie im Flug.

Übrigens: Dr. Michael Rosenkranz schreibt aktuell über die Jüdische Hochzeit: Dies ist ein so wichtiges und umfassendes Thema, dass im nächsten Rundbrief Teil 2 erscheinen wird.

Sie erinnern sich an unser Projekt „Kraichgauwald“ innerhalb vom „Wald der Deutschen Länder“ im Negev bei Beersheva? Von der benötigten Summe sind schon über 43.000 € eingegangen. Auch wenn ein Baum heutzutage 18,00 € kostet, so werden wir in jedem Fall die Plakette „Kraichgauwald“ beim Spendenstand von 50.000 € bekommen, wurde uns vom Jüdischen Nationalfonds zugesichert. Das heißt, wir befinden uns „im Endspurt“. Danke, dass Sie uns helfen, die fehlenden knapp 7.000 € für den „Kraichgauwald“ zusammen zu bekommen! Es ist in lebendiges (Weihnachts-)Geschenk, das die Freundschaft zwischen Deutschland und Israel symbolisiert. Altbundespräsident Johannes Rau hatte 1990 den „Wald der Deutschen Länder“ für unsere 16 Bundesstaaten initiiert. www.jnf-kkl.org.

Santander Bank | IBAN: DE18 5003 3300 1005 0070 80 | Stichwort: Kraichgauwald

Sie können auf Wunsch eine Baumurkunde vom Jüdischen Nationalfonds e. V. erhalten.

Auch im Namen unseres Vorstandes wünsche ich Ihnen eine gesegnete und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit sowie ein bewahrtes neues Jahr 2016

E. Hilbert

Elisabeth Hilbert

Jüdisches Leben Kraichgau e. V.
www.jlk-ev.de
Kleebergstr. 20
75031 Eppingen
Tel. 07262/40 16

Halbjahresrückblick 2/2015

Am Anfang dieser zweiten Jahreshälfte stand ein Pilotprojekt. Wir machten am Sonntag, 5. Juli nachmittags eine Wanderung im Tal der Kraich, geleitet von der Wanderführerin Bettina Hartlieb und dem 1. Vorsitzenden des Heimat- und Museumsvereins Kraichtal Karl-Heinz Glaser. Unsere erste Station war der Oberöwisheimer jüdische Friedhof, der älteste im Kraichgau. Trotz brütender Hitze wurde das Ziel Münzesheim erreicht. Fest steht jetzt schon: Solch' eine Kraichgau-Wanderung mit kompetenter Begleitung haben wir nicht zum letzten Mal gemacht.

Unser zweiter externer Stammtisch am Freitag, 10. Juli entführte uns ins „kleine, aber feine“ Berwangen, das im 19. Jahrhundert teilweise über 15 % jüdische Bevölkerung hatte. Weit mehr als 50 Interessierte aus Nah und Fern waren gekommen, um die kurzweilige Führung von Dr. Joachim Hartmann mitzerleben. Der Abschluss fand im Garten der Familie Hartmann statt, großartig! Aufgrund des großen Interesses folgte eine zweite Führung speziell für die Berwanger.

Am Mittwoch, 15. Juli fand in der ehemaligen Synagoge Heinsheim ein Vortrag mit Dr. Esther Graf über das spannende Thema statt: „Jüdische Kunst – Was macht Kunst jüdisch?“ Es gab viel zu lernen. JLK war der Kooperationspartner des „Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim“.

Am Freitag, 14. August hatten wir kurzfristig zu einem Stammtisch im Eppinger Ratskeller mit der Jerusalemer Schriftstellerin Lea Fleischmann einladen können. Sie erzählte viel Interessantes aus ihrem Leben. Auch berichtete sie über ihr aktuelles, erfolgreiches Schulprojekt, das jedoch in Baden-Württemberg Anlaufschwierigkeiten hat.

Der Europäische Tag der Jüdischen Kultur fiel dieses Mal auf Sonntag, 6. September. In der großen Ev. Stadtkirche Eppingen verzauberte uns **ASAMBLEA MEDITERRANEA** aus Esslingen mit poetischen Balladen, Liebesliedern und Festtagsgesängen. Die Musik der Sepharden und der Aschkenasen brachten uns die acht Musikprofis spannungsvoll nahe: instrumental und gesanglich. Die zahlreichen Besucher waren begeistert.

Unser dritter externer Stammtisch fand am Freitag, 18. September in Neckarbischofsheim statt. Schuldekan i. R. Peter Beisel führte uns durch das jüdische Neckarbischofsheim. Als bekannter Heimatforscher hatte er uns viel zu berichten, denn seit dem 17. Jahrhundert gab es hier schon jüdische Bevölkerung. Der Ausklang im beliebten „Froschkönig“ bot wieder eine gute Gelegenheit, sich auszutauschen und näher kennenzulernen.



Asambleia Mediterranea

Foto: privat



Neckarbischofsheim/Totenkirche (15. Jh.)/
Fresko; Detail: Darstellung eines Juden mit
„Judenhut“ Foto: Peter Vogel

Mit unserem Kooperationspartner Odenwaldclub Eppingen e. V. hatten wir geplant, den Menachem & Fred Wanderweg zu laufen. Nach einer gelungenen Probewanderung im Vorfeld wurde die Wanderung am Sonntag, 11. Oktober mit Abschluss in Waibstadt durchgeführt.

Am 22. Oktober jährte sich zum 75. Mal die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden ins französische Internierungslager Gurs.

Unsere Partnerstadt Bruchsal hatte in diesen Tagen eine vielfältige Veranstaltungswoche geplant bis hin zu einem schnell ausverkauften Klezmerkonzert mit Giora Feidman. Im Sitzungssaal des Rathauses fand am Mittwoch, 21. Oktober eine Autorenlesung aus unserem Portraitbuch „Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau“ statt. Mitwirkende waren auch die beiden Herausgeber Bernd Röcker und Michael Heitz.

Unser Verein Jüdisches Leben Kraichgau war am Donnerstag, 22. Oktober Kooperationspartner von Bad Rappenau (Stadt, ev. und kath. Kirche sowie Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim) und nahm an deren zentraler Gedenkfeier teil. Ebenso am Folgeabend, als dort Dr. Michael Volkmann (Bad Boll) über den wegweisenden jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber sprach, der vor 50 Jahren in Jerusalem verstarb. Er gilt als Initiator des jüdisch-christlichen Dialogs.



Ehepaar René und Simcha Baum (Mitte) vor dem Kriegerdenkmal / Jüdischer Friedhof Eppingen

Beim „Jugendprojekt Mahnmal“ in Neckarzimmern wurden am Sonntag, 25. Oktober elf weitere Gedenksteine von badischen Gemeinden eingeweiht. Unter ihnen waren auch unsere Partnergemeinden Östringen-Odenheim und Gemmingen-Stebbach. Von den zerstörten 138 badischen jüdischen Gemeinden besitzen aktuell 121 einen Gedenkstein.

Am Montag, 26. Oktober gab es ein unerwartetes Kennenlernen am jüdischen Friedhof in Eppingen. René Baum aus Venezuela hatte morgens angerufen. Seine Urgroßeltern mütterlicherseits Julius Mannasse und Berta geb. Dreyfuss und sein Urgroßvater väterlicherseits Simon Kahn waren Gemminger und sind in Eppingen bestattet. Gemmingens BM Timo Wolf hatte sich kurzfristig zu diesem Treffen frei machen können. René Baum kam in Begleitung seiner Frau Simcha, deren Eltern in Jerusalem geboren waren, und seiner Freunde aus Wiesloch. Sein großer Wunsch wurde erfüllt: Er stand an den Gräbern seiner Gemminger Vorfahren.

Unsere Wanderausstellung konnte auf ihrer nun schon 17. Station in Bad Rappenau-Obergimpeln gezeigt werden. Die Kath. Kirche (mit dem Kooperationspartner Ev. Kirche) war vom 2. – 12. November Gastgeber. Unser Mitglied Egbert Schmoll fungierte als Initiator und wesentlicher Akteur. Danke!

Auch in Eppingen wird jedes Jahr der Reichspogromnacht 1938 gedacht. Schön, dass wieder Schüler/-innen der Selma-Rosenfeld-Realschule und des Hartmanni-Gymnasiums durch Gesang und Sprechmotette die Feier aktiv mitgestalteten. Oberbürgermeister Klaus Holaschke hielt eine sehr engagierte Ansprache. Zuvor hatte Elisabeth Hilbert u. a. von Hans Bravmann, dem einzigen Kind jüdischer Eltern zur Zeit der Reichspogromnacht, erzählt. Wir wollen Hans nicht vergessen.



Kleiner Chor / Hartmanni Gymnasium an der Wand des Gedenkens

Foto: Peter Vogel

An diesem 9. November gab es um 18 Uhr noch eine zweite Veranstaltung, und zwar im Ev. Gemeindehaus gegenüber. Die politischen Gruppierungen waren unsere Kooperationspartner. Es ging um das Thema „Warum Gedenkkultur in Eppingen / im Kraichgau?“



Referentin Ute Coulmann zum Thema: „Warum Gedenkkultur im Kraichgau?“

Foto: Peter Vogel

Die Referentin, unser Vorstandsmitglied Ute Coulmann, lud uns auf unkonventionelle Weise ein, die Gedenk-Kultur mit der „Fehler-Kultur“ zu vergleichen. Dies kam gut an und, wie mir gesagt wurde, wird angewandt werden. Vorstandsmitglied Bernd Röcker berichtete über den Pionier der Sozialmedizin, Wilhelm Hanauer aus Eppingen-Richen. Die Jerusalemerin Ruth Elkoshi geb. Bravmann, die im Herzen wieder Eppingerin wurde, stellte Elisabeth Hilbert mitsamt ihrer Familie vor. Für unser Projekt „Kraichgauwald“, der zur lebendigen Gedenkkultur gehört, wurde an diesem Abend Werbung gemacht. Einfühlsame jüdische Melodien unserer Harfenistin Dorothee Memmler bereicherten diesen Abend.

Rabbiner Dan Blaufeld war am Dienstag, 24. November unser Gastredner. Wie im Vorjahr konnten wir mit unserem Kooperationspartner in den Großen Sitzungssaal der Kreissparkasse Heilbronn in die Eppinger Bahnhofstraße einladen. Über die KABBALA hielt der Karlsruher Rabbiner seinen aufschlussreichen Vortrag und gab dabei wesentliche Aspekte der kabbalistischen Lehre weiter. Viele Überraschungen taten sich uns als Nicht-Juden auf. Eingerahmt wurde der Abend durch unser Mitglied, der Harfenistin Dorothee Memmler. Vielen Dank!

Geplante Termine mit JLK in 2016

Freitag, 29. Januar

19.00 Uhr: VHS Sinsheim
Film zum „Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus“
„Sarahs Schlüssel“
Kooperationspartner: VHS Sinsheim und Spiel-Mobil im Kraichgau e. V.

Freitag, 4. März

20.00 Uhr: Eppingen Buchhandlung Holl & Knoll
Autorenlesung von unserem Mitglied Dr. Edith Wolber
„Jüdisches Leben in Meckesheim“

Freitag, 11. März

19.00 Uhr: Eppingen, Katharinenkapelle
Vortrag mit unserem 2. Vorsitzenden Wolfgang Burth
„Nicht du trägst die Wurzeln, sondern die Wurzeln tragen dich.“ Römer 11,16
Zum Verhältnis zwischen Christentum und Judentum
Veranstalter: Kath. Bildungswerk Eppingen
Kooperationspartner: JLK

Ab 21. März bis 15. April

Wanderausstellung: „Dem Vergessen entrissen – Jüdisches Leben im Kraichgau“
im Wahlkreisbüro Dr. Lars Castellucci MdB Marktstraße 11, Wiesloch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 16.00 Uhr

Freitag, 15. April

18.00 Uhr: Sinsheim-Steinsfurt, ehemalige Synagoge Steinsfurt
externer Stammtisch, Führung nach der Renovierung
durch die 1. Vorsitzende unseres Partnervereins, Jutta Stier

Ab 8. Mai bis 24. Juli

Wanderausstellung: „Dem Vergessen entrissen – Jüdisches Leben im Kraichgau“
in Kraichtal-Münzesheim im Torwächterhaus, Rathausstraße Vernissage am
8. Mai um 16.30 Uhr
Öffnungszeiten: jeden Sonntag von 14.00 - 17.00 Uhr

Dienstag, 10. Mai

19.30 Uhr: Bad Rappenau-Heinsheim, ehemalige Synagoge Heinsheim
Vortrag über die „Jerusalem Foundation“ mit Gabriele Appel.
www.jerusalem-foundation.de
Kooperationspartner: JLK

Dienstag, 14. Juni

19.30 Uhr: Bad Rappenau-Heinsheim, ehemalige Synagoge Heinsheim
Dr. Ester Graf: Einführung in die Kaschrut für alle Sinne:
u. a. koschere Speisen, nicht nur zum Anschauen
Kooperationspartner: JLK

Freitag, 8. Juli

18.30 Uhr: Oberöwisheim, Jüdischer Friedhof, externer Stammtisch
Führung durch unser Mitglied Alfons Obfeld über den
ältesten jüdischen Friedhof des Kraichgaus. www.oberoewisheim-im-kraichgau.de

Freitag, 16. September

18.00 Uhr: externer Stammtisch in unserer Partnerstadt Gondelsheim angedacht:
„Jüdisches Gondelsheim“, Führung durch BM Markus Rupp

Mittwoch, 9. November

17.00 Uhr: Eppingen, Kaiserstraße
Gedenkfeier zur Reichspogromnacht 1938
mit OB Holaschke und den Eppinger Schulen

Die jüdische Hochzeit

TEIL 1

Wenn zwei, die zusammen gehören, getrennt werden, wenn sie sich suchen und schließlich wieder finden, dann herrscht großer Jubel. Diese Erfahrung bildet den Hintergrund für eine jüdische Hochzeit.

Zweimal am Tag bezeugen Israeliten in der Ausrufung des „Schma Israel“ die Einzigkeit des Ewigen (1). Als der Ewige den Menschen schuf, schuf Er ihn in Seinem Ebenbild, Mann und Frau schuf Er ihn, einen Menschen, einzig wie Er (2). Der Mensch aber war einsam, hatte kein Gegenüber. Da trennte der Ewige den Menschen in Mann und Frau, einander Gegenüber zu sein. Und in der Folge verließ der Mann seine Eltern und folgte seiner Frau, um bei ihr zu sein, um mit ihr wieder ein Leib zu werden, das eine Ebenbild des Ewigen (3a; 3b). Rabbi Eleazar drückte es so aus: Ein Mensch, der keine Frau hat, ist kein Mensch ... (4)

In späterer Zeit veränderten gesellschaftliche Veränderungen das Verhalten der Menschen. Die Väter gewannen Gewalt über die Mütter, das vaterschaftliche Zeitalter begann, das bis in unsere Tage reicht. Nun verließ die Frau ihr Elternhaus und wurde Teil der Familie ihres Mannes. Die Vorlage hierfür finden wir im

24. Kapitel des I. Buch Moses: Der betagte Vater, Abraham, schickte einen Knecht als Brautwerber in seine alte Heimat, um dort für seinen Sohn Isaak eine Braut zu finden. Dort angekommen, fand jener bei Verwandten Abrahams eine anmutige, auch geneigte junge Frau, Rebekka, der er zwar von dem mitgebrachten Schmuck gab, mit der er aber nicht verhandelte. Das tat er mit ihrem Bruder und ihrem Vater, die angesichts der Brautgeschenke sofort damit einverstanden waren, sie zur Heirat in die Fremde ziehen zu lassen. Immerhin waren sie bereit, sie vorher noch um ihr Einverständnis zu befragen. Aus ihrer eigenständigen Persönlichkeit heraus, die sie hatte, entschied sie sich dafür, dem Brautwerber ins unbekannte Land, zu dem unbekanntem Mann und dessen Familie folgen zu wollen. Sie begab sich mit ihm auf die wochenlange Reise. Spät am Nachmittag kamen sie in Kanaan an. Von weitem sah Rebekka Isaak auf dem Felde stehen. Ihm näher kommend, ließ sie sich vom Dromedar herab, um Isaak auf Augenhöhe zu begegnen, und verschleierte sich zur ersten Begegnung mit ihm. Isaak führte sie in das Zelt seiner (verstorbenen) Mutter. Sie wurde seine Frau und er gewann sie lieb. (5)



Dr. M. Rosenkranz Foto: privat

Dies ist die Grundlage für jüdische Hochzeiten bis heute, insbesondere in orthodoxen Kreisen.

Hier ist die Heirat kein egalitärer Vorgang. Der Mann erwirbt sich eine Frau. Das geht zwar nur mit ihrem Einverständnis und unterliegt auch strengen, zivilrechtlichen Regeln, ist aber kein gleichberechtigtes Ereignis zwischen den Geschlechtern. Und auch nur mit dem aktiven Einverständnis des Mannes, durch Ausstellen eines Scheidebriefes, kann die geschlossene Ehe wieder aufgelöst werden.

Die Gesellschaft hat ein starkes Interesse an geordneten Eheschließungen zwischen Mann und Frau, als der Grundlage für den Fortbestand der menschlichen Gemeinschaft. Die neu gegründete Familie sollte wirtschaftlich unabhängig sein, zugleich erhofften Kindern den geeigneten Rahmen für ihr Gedeihen geben. Darum sollte der Mann idealerweise auch erst ein eigenes Haus, dann ein zuverlässiges Einkommen haben bevor er sich vermählt. (6a) Da junge Männer aber oft nicht in der Lage waren, den Brautpreis, der früher für den Erwerb der Braut zu entrichten war, aufzubringen, und sie daher im wünschenswerten Alter nicht heiraten konnten, entschieden die Gelehrten schon im ausgehenden Altertum, diesen Brautpreis zu stunden bis zum Augenblick einer eventuellen Ehescheidung bzw. der Verwitwung der Frau. Dies wurde im Ehevertrag festgehalten. Die dann fällige „Brautpreis“-Zahlung sollte ihr dann ein Auskommen sichern. (6b) Auch die junge Frau sollte nicht mittellos in die Ehe gehen (und damit in völlige materielle Abhängigkeit vom Ehemann geraten). Es gilt daher als großes Verdienst, eine arme junge Frau mit Aussteuer und Mitgift materiell in Stand zu setzen, eine Ehe eingehen zu können. Zu diesem Zweck entstanden wohlthätige Vereine, die mittellose Mädchen mit Spenden unterstützen (Kallah-Chavarith). (10)

In vielen orthodoxen Kreisen ist es auch heute noch üblich, dass Ehen vermittelt werden, – ein wichtiger Vorgang in geschlechter-getrennten Gesellschaften. Ein Heiratsvermittler, der viele Leute kennt, bringt die in Frage kommenden Familien zueinander. Es kommt zu Verhandlungen auf der Väterebene. Die jungen Leute werden um ihr Einverständnis befragt, kennen sich aber noch nicht. Wurde Einigkeit erzielt, wird ein möglichst baldiges Datum für die Hochzeit ermittelt, wobei es im Kalender Zeiten gibt, die sich für Hochzeiten eignen, andere, an denen Trauungen nicht stattfinden. Auch sollte sich die Braut am Hochzeitstag für die Mikweh, das rituelle Tauchbad, ohne das die geschlechtliche Vereinigung nicht stattfinden darf (7a), am Ende der ersten Hälfte ihres

Monatszyklusses befinden. In liberaleren Kreisen haben sich die Heiratswilligen meist selbst gefunden, ohne Vermittlung. In Ländern, in denen die standesamtliche Trauung vorgeschrieben ist, wird diese vor der religiösen Hochzeit durchgeführt.

Auch wenn vermittelte Eheschließungen in einer säkularisierten Welt nicht mehr üblich sind, auch wenn die Partner sich ohne fremde Hilfe gefunden haben und vor einer Heirat schon längere Zeit sich kannten, oft auch bereits zusammen lebten, ist hierdurch noch nicht gewährleistet, dass die Ehe glücklich und von Dauer sein wird, wie die inzwischen zahlreichen Ehescheidungen zeigen. Egozentrik, an fremden Idolen sich orientierende Ansprüche an den Partner, mangelnde Geduld und Hinwendungsbereitschaft können Ursachen dafür sein. Auch arrangierte Eheschließungen, vor allem wenn sie nur nach finanziellen oder machtpolitischen Gesichtspunkten vermittelt werden, können sehr unglücklich enden. In Demut den Partner zu empfangen, ihn anzunehmen, ihn zu achten und zu ehren, bereit zu sein, mit ihm zu gehen und für ihn da zu sein, ist gewiss eine gute Ausgangshaltung, um die liebenswerten Seiten des Partners kennen und lieben zu lernen, eine Voraussetzung, um eine vertrauensvolle und sich entwickelnde Beziehung aufbauen zu können.

Im Hinblick auf die große Bedeutung, die die Eheschließung für das eigene Leben, für die Familien und für die ganze Gemeinschaft hat, ist es unter religiösen Menschen üblich, wie auch vor anderen Ereignissen, an denen sich unser weiteres Leben entscheiden wird, vom Morgen des Hochzeitstages an zu fasten (7b), im Nachmittagsgebet nach dem Achtzehn-Bitten-Gebet das Sündenbekenntnis zu sprechen und rechtzeitig in die Mikweh, das rituelle Tauchbad, zu gehen.

-
- Quellenangaben: (1) Siehe „Schma Jisrael“ z.B. im Siddur Schma Kolenu,
Verlag Morascha, Basel/Zürich, 1997; Seiten 30, 54, 183
- (2) Bibel, I. BM 1, 27 und 5, 1-2
- (3a) Bibel, I. BM 2, 18-24
- (3b) bTalmud, Traktat Kidduschin 2b
- (4) bTalmud, Traktat Yevamoth 63a zu I. BM 5, 2
- (5) Bibel, I. BM 24
- (6a) Bibel, V. BM 20, 5-6; bTalmud, Traktat Sota 44a
- (6b) „Ketubah“; Beitrag in Wikipedia.org am 01.09.2015 (zuletzt ergänzt
am 27.08.2015)
- (7a) Bibel, III. BM 20, 18
- (7b) Bibel, Esther 4, 16
- (8) Mischnah, Seder Naschim, Traktat Ketubboth V,5 und VII, 6-7
- (9) Bibel, Ezechiel 11, 16
- (10) S. Ph. DeVries, Jüdische Riten und Symbole, Fourier Verlag GmbH,
Wiesbaden, 1982